



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Süd-Afrikanisches

schen Missionare in Assuan und Kairo. Im Osten wären meine nächsten Nachbarmissionare in Sansibar am Äquator zu finden. Stellen sie sich dieses unermessliche Gebiet vor mit seinen Millionen von Menschen und niemand ist da, der für ihre Seelen sorgen würde!“

Fünzig Jahre sind seitdem vergangen und wiederum steht ein Mann auf den Höhen der Drakensberge, in dem schon größtenteils katholischen Basutolande. Es ist der Apostol. Delegat von Südafrika. Er, der Vertreter des Hl. Vaters, schaut herab auf die unermesslichen Strecken seines Gebietes. Sein Blick schweift über die weiten Gebiete dahin. Er weiß, wenn er westwärts die Kapkolonie durchschreitet, oder gegen Osten durch Natal wandert, daß er fast auf jeder Tagesreise eine katholische Missionsstation berührt. Unter 18 Apostolischen Vikaren und Präsekten arbeitet rastlos die große Missionsarmee. In ununterbrochenen Reihen gehen die Glaubensboten gegen die Burg des Heidentums vor. Mögen die Wissenschaftler darüber streiten, ob der Eingeborene in seiner Geistesfähigkeit dem Europäer gleichkomme, ob er aufnahmefähig ist für die Geisteskräfte der alten Welt, diese Fragen berühren den Missionar weniger. Er weiß, daß auch die Seele des Eingeborenen aufnahmefähig ist für die Gnade Gottes, und Gott bereit ist, auch den ärmsten Neger zu sich empor zu ziehen. So arbeiten die Missionare für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen. Sinken die einen unter der Last der Arbeit erschöpft nieder, so sehen sie bald wieder junge Kräfte an ihrer Seite, denen sie sterbend die hohe Aufgabe anvertrauen können. Stück um Stück löst sich los von der finsternen Feste und schon wankt der ganze Bau des Heidentums in seinen Fundamenten.

Überrascht schauen die Gegner dem Siegeszug der katholischen Kirche zu, die in den letzten fünfzig Jahren so Gewaltiges geleistet hat. Und manchem von ihren Gegnern löst sich zögernd die Anerkennung von den Lippen, wie einem protestantischen Negerprofessor, als er einen Blick tun durfte in die Missionstätigkeit der Mariannhiller Missionare: „Ja, wenn die katholische Kirche so weiterarbeitet, hat sie bald ganz Südafrika gewonnen, während wir bald Christen ohne Religion sind.“

So sehen wir wie sich nach und nach in strahlender Schönheit der gewaltige Bau der katholischen Kirche Südafrikas erhebt. Über ihrer Kuppel strahlt in erhabener Höhe, gebildet durch die Hand des allwaltenden und liebevoll sorgenden Gottes, das Himmelszeichen, das Sternenkreuz des Südens.

Süd-Afrikanisches

Von Br. Leonhard Weber RMM.

Aus der Malaria-Zeit

Uls vor längerer Zeit das Malaria-Fieber auftrat, war die Regierung mit keinen besonderen Maßregeln darauf vorbereitet. Die Schwarzen schenkten aber den gewöhnlichen Mitteln, Chinin-Pillen, keinen Glauben und behaupteten, die Regierung wolle nur die Schwarzen mit diesen Pillen töten. Da wurden Versammlungen abgehalten mit Chieffs und ihren Indunas, um Stellung gegen das Fieber einzunehmen, welches im Munde der Schwarzen mit dem Wort „Umkuhlana“ bezeichnet wird. Die Regierung

beschloß, daß Chinin an die Missionen frei zu liefern, damit es an die Schwarzen verteilt werden sollte. Da mich mein Beruf zu den Schwarzen nah und fern führte, so nahm ich auch Chinin mit. Wenn ich sah, daß es Malariafranke gab, verabreichte ich den Leuten einige Pillen. Zuerst schauten sie mich etwas verdächtig an und frugen, woher die kommen. Sobald ich ihnen sagte, die kommen von den „Amaroma-Missionaren“,



Eingeborener Zulu im Kriegsschmuck

verschwand der Verdacht und sie stritten sogar um die Pillen. Natürlich bekamen nur solche Pillen, die hohes Fieber hatten.

Schlecht erging es einmal einem Induna, welcher von seinem Chief beauftragt wurde, Chinin unter seine franken Leute zu verteilen. Eines Morgens machte er sich auf den Weg von Kraal zu Kraal. Überall wurde er aber mißtrauisch empfangen und überall wohin er kam, mußte er den Beweis liefern über die Echtheit seiner Pillen und mußte jedesmal selbst eine Pille schlucken. So machte er an einem Tage 30 Besuche und hatte dabei 30 Pillen Chinin verschluckt. Die natürliche Folge war, daß der arme Kerl dann an Chinin-Vergiftung am folgenden Tage starb. Rein

Wunder, daß die Schwarzen nachher noch mißtrauischer wurden gegen solche Heilmittel und oft lieber vorzogen, zu sterben, als die Pillen zu nehmen.

Eine Wahrsagerin gerettet in letzter Stunde

Auf einer meiner gewöhnlichen Fahrten kam ich auch zum Kraal einer Wahrsagerin. Da aber dieselbe an diesem Tage bei einem Biergelage war, sagte ich ihrer Schwester, daß sie am kommenden Tage zu einer Außen-
schule von Mariannhill, welche in nächster Nähe ihres Kraales war, kommen soll, da dortselbst die feierliche Einweihung stattfände. Natürlich sollte sie in ihrem ganzen Amtsschmuck kommen. Als wir des anderen Tages wieder kamen, waren Christen und Heiden aus der ganzen Umgebung versammelt. Unter ihnen war auch die Wahrsagerin, Devile mit Namen. Sie wohnte allen Funktionen bei und am Schlusse machte ich einige Photoaufnahmen von ihr. Ein zum Feste geladener Missionar bat mich um ein Bild. Als er das Bild sah, sagte er, daß diese es war, die ihn einmal eine ganze Stunde Wegs begleitete, als er auf einem Krankenruf in der Dunkelheit den Weg verloren hatte.

Als sie vom Einweihungsfest heimkam, legte sie alle ihre heidnischen Schmucksachen ab und sagte: „Ich will jetzt eine Christin werden.“ Vier Tage nachher erkrankte sie, ließ den schwarzen Katecheten zu sich rufen, der sie auf den Namen Anna taufte. Am Sonntag als es in der neugeweihten Schule zum Gottesdienst läutete, gab sie ihren Geist auf. Am nächsten Tag fand das Begräbniß statt. In der Nähe ihres Kraals wurde eine Grube gegraben, dann eine Seitennische, worin der Leichnam in eine Decke eingewickelt gelegt wurde. Die Nische wurde mit einer Matte verschlossen und die Grube langsam mit Erde gefüllt und oben drauf etwas Reisig gelegt. Bei einer Gelegenheit führte mich mein Weg dort vorbei und ich wollte den Angehörigen ein Bild von der Verstorbenen als ein Andenken geben, welches sie aber ohne anzusehen zurückwiesen und um keinen Preis annehmen wollten.

Kurzer Überblick über die Geschichte Süd-Afrikas, insbesondere von Natal

Von P. Edmund Franke RMM., Maris-Stella (Natal)

A nmerkung d. Red.: Im folgenden geben wir eine kurzgefaßte Geschichte Südafrikas, bezw. Natal's, aus der Feder eines unserer Afrikamissionare nach englisch-afrikaniſchen Quellen. Die Geschichte des Teiles Afrikas, in dem so viele Söhne unseres deutschen Vaterlandes wirken, sollte auch all den Lieben in der Heimat und den Freunden der Mariannhiller Mission näher bekannt werden. In vielen Zeilartikeln wurden ja schon immer im Vergißmeinnicht aus der Geschichte des südafrikaniſchen Erdteils berichtet, aber im Zusammenhange dürfte den geschätzten Lesern dieser geschichtliche Überblick nicht unwillkommen sein. —

1. Historie

Was versteht man unter „Geschichte“ eines Landes oder einer Rasse? Man versteht darunter zunächst alle Begebenheiten und Geschehnisse, die